



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Tagebuch des deutsch-französischen Krieges 1870/71

Elpons, Paul von
Saarbrücken, [1894]

Freitag, 2. December.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-66798](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-66798)

Im Walde von Montargis wurde gestern eine dort im Hinterhalt liegende Abtheilung Francireurs von preußischen Plänkern überfallen; sie hatte einen Verlust von fünf Todten und sechs Gefangenen.

General Ducrot machte gestern mit 100 000 Mann einen Ausfall aus Paris. Er überschritt die Marne und reussirte vollständig. Nähere Berichte fehlen noch.

Tours, 2. December, 11 Uhr 45 Minuten Morgens. Die Loire-Armee hat gestern die allgemeine Bewegung begonnen, welche in Folge von Instructionen des Kriegsministers vorbereitet worden war. Der Beginn dieser Operation war günstig. Hier die Depesche des Generals Chanzy, Obercommandanten des XVI. Corps: „Patay, 1. December, Abends. Das XVI. Corps verließ um 10 Uhr seine Stellungen. Es fand auf seiner Linken, in Guillonville, Terminières (bei Gommiers), den Feind in starker Position. Der Kampf dauerte von 12 Uhr Mittags bis Abends 6 Uhr. Ungeachtet des energischen Widerstandes von 20 000 Mann Infanterie und Cavallerie, mit 40 bis 50 Kanonen, nahm die erste Division der Reihe nach die ersten feindlichen Stellungen, dann Konneville, Villepion, Faverolle, wo wir diese Nacht bivouaquiren. Ueberall griffen unsere Truppen den Feind mit einem unwiderstehlichen „Glan“ an. Die Preußen wurden aus den Dörfern mit den Bajonetten hinausgetrieben. Unsere Artillerie entwickelte eine Kühnheit und eine Präcision, welche ich nicht genug loben kann. Unsere Verluste scheinen nicht ernstlich zu sein, die des Feindes sind beträchtlich. Man machte Gefangene, darunter einige Offiziere. Die Ehre des Tages gehört dem Admiral Zauréguiberry an. Der Feind zog sich in der Richtung von Poigny und Château-Cambray zurück. Ich habe meinen Soldaten die große Neuigkeit über den Ausfall der Pariser mitgetheilt.“

Tours. Einem belgischen Blatte wird aus Tours von heute geschrieben:

„Die gestern und heute aus Paris eingetroffenen Nachrichten haben hier eine Bewegung hervorgerufen, welche man gesehen haben muß, um sie glauben zu können. Gegen 2 Uhr befand ich mich auf der Präfectur, um auf Depeschen zu warten. Plötzlich kommt der Telegraphendirector Steenackers an mir vorüber, im bloßen Kopf, mehr springend als laufend, zum Kriegsminister Gambetta eilend. Telegraphenbeamte kommen heraus und stürzen nach allen Richtungen fort. „Was gibts?“ „Große Nachrichten!“ „Sind sie gut?“ „Ausgezeichnet!“ Das ganze Personal des Cabinets des Ministers kam in Bewegung. Die Beamten eilten nach dem erzbischoflichen Palast und dem Lyceum, wo sich die andern Mitglieder der Regierung befanden. Gambetta kam in das Ministerium zurück, welches er seit einer Viertelstunde verlassen hatte, er befand sich mit seinem Generalsekretär Spuller, mit dem Admiral Fourichon und Herrn Steenackers in seinem Cabinet, letzterer theilte ihm die Depeschen aus Paris mit. Bleich sinkt er auf einen Sessel, dann springt er auf und stürzt in die Arme derer, die ihn umgaben. Fourichon schwamm in Thränen und ließ ein ordentliches Schluchzen hören. Draußen verbreitete sich die Nachricht zuerst in den Bureaus, in den Zeitungs-Redactionen, in den benachbarten Straßen. Offiziere, Beamte, Bürger, Vorübergehende, Frauen, drangen durch die Thüren und kamen sofort wieder mit der Mittheilung heraus, die sie den die Präfectur umringenden Gruppen machten, daß General Ducrot aus Paris herausgedrungen und die preußischen Linien an der Spitze einer zahlreichen Armee durchbrochen hätte. Mit schwellendem Herzen drückte man sich die Hände, Thränen flossen. Gegen 4 Uhr wurde der Andrang der aufgeregten Menge um die Präfectur so groß, daß Gambetta trotz eines eifigen Windes auf dem Balcon erschien und die Proclamation, welche er in der Stadt anschlagen lassen wollte, vorlas. Die dadurch hervorgebrachte Wirkung war unbeschreiblich.

Man ließ Ducrot, Trochu, Gambetta und die Republik hoch leben und die Menge ergoß sich durch die Straßen, um die glückliche Nachricht dorthin zu verbreiten. Man erwartet neue Ereignisse, bereits ist ein neuer Ballon signalisirt, der uns morgen fernere Nachrichten bringen wird. Der Ballon, der die obige glorreiche Nachricht gebracht ist, vom Ostwind getrieben, schnell über die obere Loire hinweggegangen und oberhalb der Küste von Morbihan senkte er sich in das Meer hinab. Alle Fahrzeuge in diesen Gewässern beeilten sich, die Richtung zu seiner Rettung einzuschlagen. Der Ballon überflog 50 Kilometer Meeresfläche und ging oberhalb Belle-Isle nieder, wo er erst seine Landung oder vielmehr seinen Sturz bewerkstelligte. Er war in Stücke zerrissen und alle seine Insassen verwundet. Von Belle-Isle wurde dann die Depesche nach Tours expedirt.“

Gambetta hält eine Ansprache an das Volk und erläßt eine schwungvolle Proclamation des Inhalts, die Preußen würden jetzt sicher vernichtet werden, glorreich gehe der Stern Frankreichs auf.

Freitag, 2. December.

Verailles, Freitag, 2. December, Mittags 1 Uhr. Der Königin Augusta in Berlin. Gestern gar kein Gefecht; heute die noch vom Feinde besetzten Punkte diesseits der Marne, Champigny und Brie sur Marne durch Preußen, Württemberger und Sachsen wiedergewonnen. Wilhelm.

Verailles, Freitag, 2. December, Nachts 12 Uhr. Die feindliche Armee von Paris hatte nach der vorgetragenen Schlacht die am Ufer der Marne unter dem Feuer der Forts liegenden Dörfer Brie und Champigny besetzt gehalten; bei Tagesanbruch wurden diese Dörfer heute von unseren Truppen genommen. Gegen 10 Uhr ging der Feind aufs Neue mit überlegenen Kräften gegen unsere Vertheidigungsstellung zwischen Seine und Marne vor, wurde jedoch abermals in achttündigem, heißen Kampfe durch Truppen des II. und XII. Armee-corps, sowie der württembergischen Division siegreich zurückgeschlagen.

Ein von der Armee-Abtheilung des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin abgeandtes bayerisches Reconnoiscirungs-Detachement stieß gestern zwischen Orgères und Patay auf avancirende, sehr überlegene feindliche Kräfte und ging in seine Stellung zurück. Als in Folge dessen die Armee-Abtheilung sich heute früh um 9 Uhr zum Vorgehen formirte, wurde sie auf der Linie Orgères-Baigneux heftig angegriffen. Der Feind, bestehend aus dem XV. und XVI. Corps, wurde durch die 4. Cavallerie-Division, gefolgt vom 1. bayerischen Corps, über Voigny geworfen, während die 22. Infanterie-Division, unterstützt durch die 2. Cavallerie-Division, Poupry mit Sturm nahm und bis dicht vor Artenay avancirte. Der Feind verlor viele Hundert Gefangene; 11 Geschütze wurden im Feuer genommen. Verlust auf unserer Seite nicht unbedeutend, der des Feindes beträchtlich. von Podbielski.

Telegramm des Prinzen Georg an den König von Sachsen:

„Gestern, Freitag früh 7 $\frac{1}{2}$ Uhr, nahmen zwei Bataillone des 8. Infanterie-Regiments Nr. 107 Brie-sur-Marne; gleichzeitig nahmen die Württemberger Champigny durch Ueberfall. Später entwickelte der Feind große Massen; das Gefecht endete gegen 3 Uhr mit Behauptung der Stellung, aber beträchtlichen Verlusten, besonders stark beim Schützen- und 8. Regiment. Diese und die anderen im Gefecht gewesenen Truppen fochten bewunderungswürdig; einige Hundert Gefangene gemacht.“

Stuttgart, Samstag, 3. December. General Obernitz an den König von Württemberg:

„Malnove, 3. December, Morgens 5 $\frac{1}{2}$ Uhr. Gestern fand deutscherseits ein Angriff gegen die vom Feinde besetzte Linie Champigny-Brie statt. Sehr beträchtliche feindliche Streitkräfte standen uns gegenüber. Die 1. württembergische Brigade theilte sich neben dem preussischen II. Armeecorps und der sächsischen 24. Division von Morgens 7 Uhr bis Mittags 4 Uhr am Kampfe. Ein Theil von Champigny wurde genommen; die Stellung in Villiers-Cocully behauptet. Offiziere und Mannschaften zeichneten sich durch hervorragende Tapferkeit aus. Unser Verlust ist erheblich. Die 2. und 3. Brigade befanden sich in der Stellung Sucey-Billeneuve St. Georges und kamen nicht in's Gefecht.“

Zanville (bei Toury), Freitag, 2. December. Nachdem die Truppen heute Vormittags 8 Uhr ausgerückt waren, entwickelte sich eine Schlacht vorwärts Bazoches les hautès um $\frac{1}{2}$ 10 Uhr. Der Feind wurde nach heftigem Kampfe mit der 17. Infanterie-Division, gefolgt vom 1. bayerischen Armeecorps und unterstützt durch die 4. Cavallerie-Division, über Loigny geworfen. Die 22. Infanterie-Division, unterstützt durch die 2. Cavallerie-Division, hat Pouvry mit Sturm genommen und den Feind auf Artenay zurückgedrängt. Bei Loigny wurde das XVI. französische Armeecorps, bei Artenay das XV. geschlagen. Viele Hundert Gefangene sind eingebracht und 11 Geschütze im Feuer genommen. Der feindliche Verlust ist bedeutend, der diesseitige Verlust noch nicht zu übersehen, aber viel geringer.

Friedrich Franz, Großherzog.

Bericht der „Englischen Correspondenz“ über die Kämpfe bei Paris:

„In der Nacht vom 30. November auf den 1. December begab sich der Prinz Georg nach Noisy-le-Grand. Ein Theil des II. Armeecorps unter General Fransecky traf als Verstärkung ein. Allein der Tag verlief ruhig. Nur aus den Forts wurde hier und da gefeuert. Am 2. December, Morgens 8 Uhr, setzten die Franzosen sich wieder in Bewegung, und zwar gegen Noisy und Villiers. Prinz Georg seinerseits hatte die Absicht, an diesem Tage Brie und Champigny wieder zu nehmen. In der Nacht ließ er seine Truppen gegen diese Orte vorrücken. Arme Jungen! Viele von ihnen drückten ihren Kameraden die Hand und schrieben Postkarten an Weiber, Kinder, Freunde! Gar Mancher darunter liegt jetzt todt in der Nähe des Dorfes, und wie Viele liegen verwundet in den Lazarethen, nachdem sie so männlich ihre Pflicht gethan! Der Prinz verfügte einschließlich der Brigade des II. Armeecorps über etwa 25000 Mann, mit starker Artillerie, die jedoch nur wenige Dienste leisten konnte. Nach 7 Uhr griffen einige Regimente Sachsen Brie von zwei Seiten an. Sofort entspann sich ein Gewehrfeuer von einem Ende des Dorfes zum andern. Die Franzosen erhielten Verstärkung von jenseits der Marne. Dieselben konnten jedoch durch die Artillerie aus den Forts nicht unterstützt werden, da dieselben fürchten mußten, auf die eigenen Leute zu schießen. Um 8 Uhr hatten die Sachsen Brie genommen und 300 Gefangene gemacht.“

Um dieselbe Zeit griffen die Württemberger Champigny an. Nach heftigem Kampfe wurden die Franzosen aus ihren Vorposten am Ende des Dorfes vertrieben. Während die Deutschen ihre Gefangenen in Sicherheit brachten, begannen die Forts wieder Brie zu beschießen. Die Granaten schlugen fast alle ein. Häuser und Bäume stürzten zusammen, die Deutschen erhielten viele Leute getödtet. Inzwischen versuchten einige sächsische Regimenter die französischen Brücken zu zerstören. Ihre Anstrengungen waren jedoch vergeblich. Sie mußten sich zurückziehen und auch Brie mit colossalen Verlusten um 10 Uhr wieder räumen. Später nahmen die Sachsen jedoch diesen Ort wieder und machten 300 Gefangene. Das sächsische Schützen-Regiment war dem combinirten Artillerie- und Gewehrfeuer so stark ausgesetzt, daß ein Adjutant abgefunden ward, um zum Rückzug aufzufordern. In dem Augenblick, als derselbe sich den Linien

näherte, ereilte ihn eine tödtliche Kugel. Oberst Haufen vom Schützen-Regiment und 34 seiner Offiziere fielen gleichfalls. Die Leute wurden niedergeschossen wie die Rebe bei einem Treibjagen. Die deutsche Artillerie konnte wegen des coupirten Terrains und wegen der Nähe der Forts nicht in das Gefecht eingreifen. Die Deutschen mußten sich daher lediglich auf ihre Infanterie stützen, die bewundernswürdig kämpfte und auch dem Feinde große Verluste beibrachte. Es war ein fürchterliches Schlachten. Mehrmals sah ich Leichtverwundete, die sich aufrafften, um die Ambulanz zu erreichen, von neuen Kugeln getroffen todt niederzusenken. Die französischen Positions-Geschütze trugen außerordentlich weit. Ich sah Projectile 7000 Yards entfernt an ihren Batterien niederfallen. Um 3 Uhr mußten die Deutschen den Versuch, die Brücken anzugreifen, aufgeben und sich zurückziehen. Die Franzosen behaupten Champigny, das übrigens wie die anderen Orte wegen der Nähe der Forts doch nicht auf die Dauer hätte gehalten werden können. Das Schlimmste ist, daß kein Ende dieser menschenmörderischen Kämpfe abzusehen ist. Ich habe mit mehreren Verwundeten gesprochen, sie sagen, daß Paris sich noch nicht ergeben werde. Einer von ihnen sagte, Paris habe 350000 Bewaffnete; sie würden so lange Ausfälle machen, als ein Mann am Leben sei.“

Dem „Schwäbischen Merkur“ wird aus Versailles, 3. December, geschrieben:

„Die vom Feinde auf allen Linien am 29., 30. November und am 2. December unternommenen Ausfälle sind von unsern Truppen auf das Glänzendste zurückgeschlagen worden. Am hartnäckigsten und heißesten wurde am 30. November gegen die württembergische Division bei den Forts Charenton und Nogent der Kampf geführt. 40000 Mann Franzosen brachen hier hervor, unterstützt und theilweise gedeckt durch die Geschütze der Forts. Zwölf volle Stunden, von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends, mußte die württembergische Division in Stärke von 15000 Mann unter dem furchtbarsten Granatfeuer der dreifach überlegenen Streitkräfte des Feindes Stand halten. Mit einer herrlichen Bravour kämpften die württembergischen Truppen, um die eingenommenen Stellungen zu verteidigen. Nachdem es den Württembergern gelungen war, dem fürchterlichen Feuer des Feindes Trost bietend, bis zum hereinbrechenden Abend die Stellung festzuhalten, waren sie durch die Dunkelheit und die überlegene Macht des Feindes genöthigt, den Kampf aufzugeben und sich zurückzuziehen. Auf diese Weise wurde es den Franzosen möglich, die Dörfer Campigny und Brie-sur-Marne, strategisch wichtige Positionen, die ihnen den Durchbruch nach Vagny ermöglichen sollten, zu besetzen. Auf beiden Seiten sind große Verluste aufzuweisen. Der Verlust des Feindes war trotz seiner günstigen Position bei Weitem erheblicher. In einem unter Vorsitz des Königs zusammenberufenen Kriegsrath wurde der Beschluß gefaßt, am 2. December jene Dörfer unter allen Umständen wieder zu nehmen.“

Das II. pommerische Corps, das bereits am 30. November aus seinen Cantonnements Conjumeau und Palaiseau ausgerückt war, kam den Württembergern dabei zu Hülfe. Gegen 8 Uhr Morgens fing der Kampf von Neuem zu wüthen an; die Pommern, die Helden von Gravelotte, und die württembergischen Truppen hatten abermals unter der furchtbaren Kanonade der Forts zu leiden. Zwei Mal mußten unsere Soldaten Champigny stürmen, die Pommern immer mit den Kolben dazwischen hauend. Als gegen 10 $\frac{1}{4}$ Uhr Vormittags der zweite Bajonetangriff und Sturm unter Hurrahgeschrei unternommen wurde, schickte sich der Feind in Unordnung zum Rückzuge an, und um 11 Uhr Vormittags war Champigny wiederum in unsern Händen. Die Bravour unserer Truppen wuchs mit jeder Stunde. Im Verein mit dem II. Corps gingen die Württemberger von Neuem vor, bis es ihnen gelang, um 4 Uhr Nachmittags den Feind aus allen seinen Positionen zu verdrängen und auch Brie wiederum zu besetzen. Mit schweren Ver-

lusten auf beiden Seiten endigte das Treffen. Die von dem II. Corps und den Württembergern gemachten Gefangenen belaufen sich auf 1700 Mann. Nach den Aussagen derselben hat Trochu beabsichtigt, einen achttägigen Ausfall zu unternehmen, da unter sämtliche Mannschaften die Rationen gefasenen Fleisches für volle 8 Tage vertheilt worden sind. — Im gestern stattgehabten Gefechte waren auch die Sachsen engagirt; die größten Verluste hat das 108. sächsische, das 9. Regiment (Colberg), das 49. Regiment und die württembergische Division aufzuweisen.

Der deutsche Verlust betrug an diesem Tage: todt oder in Folge der Verwundung gestorben 60 Offiziere, 662 Mann; verwundet 117 Offiziere, 2168 Mann; vermisst 2 Offiziere, 530 Mann; zusammen 179 Offiziere, 3360 Mann; außerdem 3 Aerzte, davon 1 todt. Das sächsische Schützen-(Jäger-)Regiment Nr. 108, welches vier feindliche Regimenter vor sich hertrieb, verlor 36 Offiziere, 633 Mann; das 2. württembergische Jäger-Bataillon 11 Offiziere, 133 Mann; die württembergische Division hatte einen Gesamtverlust von 40 Offizieren, 794 Mann. Bereits Nachmittags 2 Uhr waren von dem 2. württembergischen Jäger-Bataillon nur noch 300 Mann kampffähig, nur noch 3 Offiziere unverwundet. Das 8. sächsische Infanterie-Regiment verlor 11 Offiziere, 466 Mann. Das Regiment rückte mit 34 Offizieren in den Feldzug, verlor bei St. Privat 17, bei Sedan 8, und am 2. December 11 von den beim 1. und 2. Bataillon befindlichen Offizieren. — Die feindliche Artillerie feuerte heute mit außerordentlicher Präcision.

Au der Voire. Die heutige Schlacht bei Voigny drehte sich um den Besitz einiger Dörfer; sie dauerte von 11 bis 5 Uhr. Beiderseits wurde mit äußerster Zähigkeit gekämpft.

Einem Berichte der „Times“ entnehmen wir: „Mittags von 12 Uhr ab hörte sich das unausgesetzte Gebrüll der Kanonen wie schwere Meeresbrandung an. Der Tag war kalt, etwas stürmisch. Ich folgte den langsam vorgehenden Deutschen. Auf dem Kampfplatze der letzten Stunde, den ich passiren mußte, war nicht leicht vorwärts zu kommen, so dicht lagen die todten und verwundeten Franzosen. Bei einem von den Deutschen genommenen Weiler begegnete ich einem Zuge von 200 französischen Gefangenen, die ein recht soldatisches Aussehen hatten. Um 1 Uhr ging Voigny in Flammen auf. Inzwischen war das Feuern auf der äußersten Linken außerordentlich heftig geworden. Die Franzosen fochten bemerkenswerth gut. Deutsche Offiziere versicherten, sie hätten mehr Angestüm als sonst bewiesen. Trotzdem wurden sie zurückgedrängt. Der Tag schloß mit einem hellrothen Sonnenuntergang und starkem Frost. [Die armen Verwundeten!] Das Granaten- und Chassepotfeuer hielt noch immer an, es war fast noch wilder, als wegen der Dunkelheit kein genaues Zielen mehr möglich war. Als ich mit General von der Tann über den Verlauf des Tages sprach, wurde sein Stiefel von einer Kugel offen gerissen. . . Als die Nacht hereinbrach, erhellten die brennenden Dörfer die Landschaft. Das Schnarren der Mitrailleusen ließ sich noch immer vernehmen. Später vernahm ich aus der Ferne Hurrahrufen, das einen deutschen Sieg verkündete.“

Der Schluß eines Berichtes in den „Mecklenb. Anz.“ lautet:

„Gegen 1/4 4 Uhr. Der Feind sammelt noch einmal alle seine Kräfte, um das Dorf Voigny uns wieder zu entreißen. Auf den jenseitigen Höhen fährt eine Batterie nach der andern auf und das Feuer nimmt an Heftigkeit zu. Der Großherzog reitet im Galopp bis an die ersten Häuser von Voigny mitten in das stärkste Granatfeuer. Mehrere Geschosse crepiren wenige Schritte von ihm, in einer Schwadron, welche dicht neben der Suite hält, werden zwei Dragoner zu Boden geworfen. Die Stabswache wird zurückgeschickt, um sie dem Feuer zu entziehen, allein der Großherzog willt mit seinem Gefolge wohl eine halbe Stunde im Bereich des Granatfeuers, welches die ganze Umgegend unsicher macht. Endlich

gelingt es unserer Artillerie, die feindliche zum Abfahren zu zwingen, aber nicht ohne bedeutende Verluste auf unserer Seite. Bei der Batterie Freze wurden 18 Mann und eben so viel Pferde verwundet. Die Schwadron von Marschall des 11. Ulanen-Regiments nimmt eine feindliche Batterie, auch die Schwadron des Rittmeisters von Blücher vom 17. Dragoner-Regiment macht eine erfolgreiche Attaque auf Infanterie. Das Regiment selbst hatte während des Vormittags die Aufgabe gehabt, den linken Flügel der 17. Division zu decken, und war dem feindlichen Granatfeuer vielfach exponirt. Große Verluste sind glücklicher Weise nicht zu beklagen. Eine Granate brach die Spitze der Standarte ab, verwundete den Standartenträger und tödtete dem daneben reitenden Führich von Holstein das Pferd unter dem Leibe. Derselbe kam mit einer leichten Contusion davon. Im Laufe des Nachmittags wurde dann das Regiment zur Verstärkung der 22. Division abcommandirt.

Die Sonne geht unter, aber in Voigny wüthet noch immer der Kampf. Den wieder vordringenden feindlichen Colonnen fallen die zwei Reservebataillone des 75. Regiments in die Flanke und stürmen mit Hurrah ihre Positionen. In der Kirche werden ein General, mehrere Offiziere und Hunderte von Gefangenen gemacht, aber viele waren so erbittert, daß sie sich auf den Thurm hinauf zurückzogen und von dort noch auf die Unsrigen schossen. Mit der zunehmenden Dunkelheit schweigt das Artilleriefeuer, einzelne Gewehrschüsse fallen noch, dann ist Alles still. Von der 22. Division kommt Meldung, daß die Stellung behauptet ist. Die siegreichen Truppen bivouaquiren auf dem Schlachtfelde und rings in weitem Kreise sieht man die Bivouacfeuer glimmen. Auf die heiße Arbeit des Tages folgt die kalte Winternacht. Kein Quartier, denn die Häuser sind alle mit Verwundeten belegt, kein Lagerstroh, kein Bißchen Brod, kein Hafer für die Pferde. Aber das Gefühl hält Alle aufrecht: wir haben gesiegt über einen vierfach überlegenen Feind, es war der Entscheidungskampf um die Wiedereroberung von Orleans.

Der deutsche Verlust in der Schlacht von Voigny-Poupry betrug 201 Offiziere, 3938 Mann, 718 Pferde, darunter vermisst 542 Mann. Im Einzelnen verloren: das bayerische Infanterie-Leib-Regiment 11 Offiziere, 285 Mann, das 12. bayerische Infanterie-Regiment 25 Offiziere, 399 Mann, die beiden hanseatischen Infanterie-Regimenter 75 und 76 21 Offiziere, 423 Mann, das mecklenburgische Jäger-Regiment 19 Offiziere, 237 Mann, das mecklenburgische Jäger-Bataillon 5 Offiziere, 144 Mann, das 5. thüringische Regiment 19 Offiziere, 213 Mann.

Auf feindlicher Seite fiel General de Sonis, als er an der Spitze der päpstlichen Juaven stürmend gegen Voigny vorging, an seiner Seite fiel Oberst de Charette.“

Tours, Montag, 5. December, Abends 5 Uhr. (Offiziell.) Ein in Nantes eingetroffener Ballon aus Paris bringt Nachrichten bis zum 4. Morgens. Der Bericht des Generals Trochu vom 2. d., 1 1/2 Uhr Mittags, aus der Gegend zwischen Champigny und Billers datirt, sagt: „Die Preußen haben mit enormen Streitkräften heute Morgen bei Tagesanbruch die französischen Positionen angegriffen. Der Kampf dauerte über sieben Stunden. Augenblicklich zieht der Feind auf der ganzen Linie sich zurück und räumt abermals die Höhen. General Trochu hat die Schützenlinien von Champigny bis Brie durchritten und wurde überall von den Truppen mit enthusiastischen Zurufen begrüßt. General Trochu macht sich auf einen wiederholten Vorstoß des Feindes gefaßt und nimmt an, daß diese zweite Schlacht, wie die erste, den ganzen Tag dauern wird.“

Ein zweiter Bericht des Generals Trochu aus Nogent vom 2., Abends 5 1/2 Uhr, lautet: „Diese zweite große Schlacht war weit entscheidender als die erste. Der Feind griff die Franzosen seit Morgens mit Reserveen und frischen Truppen an. Wir kämpften drei Stunden lang, um unsere Positionen zu behaupten, und fünf Stunden, um die des Feindes zu nehmen, in der wir übernachteten werden.“

Die gestern erlassene Proclamation Gambetta's an das französische Volk lautet:

„Der Genius Frankreichs, einen Augenblick verhüllt, erscheint, Dank den Anstrengungen des Landes, ganz unverlezt wieder. Der Sieg kehrt zu uns zurück und begünstigt uns, gleichsam um die lange Reihe von Mißgeschicken vergessen zu lassen, auf fast allen Punkten. In der That hat unsere Loire-Armee alle Pläne der Preußen durchkreuzt und alle ihre Angriffe zurückgeworfen. Ihre Taktik ist machtlos gewesen gegenüber der Festigkeit unserer Truppen, auf dem rechten wie auf dem linken Flügel. Strépadny ist den Preußen entrissen und Amiens in Folge der Schlacht von Paris geräumt worden. Unsere Truppen sind von Orleans aus kräftig vorgehoben worden, unsere zwei großen Armeen marschiren einander entgegen; in ihren Reihen weiß jeder Offizier, jeder Soldat, daß er das Schicksal des Vaterlandes in seinen Händen trägt; dies allein macht sie unbeflegbar. Wer möchte fortan an dem endlichen Ausgang des Niesenkampfes zweifeln? Es wird die ewige Ehre der Republik sein, Frankreich das Gefühl seiner selbst zurückgegeben zu haben, und als sie dasselbe erniedrigt, entwaflnet, verrathen und befehrt von den Fremden gefunden, ihm die Ehre, die Mannszucht, die Armeen, den Sieg zurückgeführt zu haben. — Der Eindringling ist jetzt auf dem Wege, wo ihn das Feuer unserer aufgestandenen Bevölkerung erwartet. Seht, Bürger, was eine große Nation vermag, die den Ruf ihrer Vergangenheit sich unberührt bewahren will, die ihr Blut und das des Feindes nur vergießt, um dem Rechte und der Gerechtigkeit in der Welt zum Siege zu verhelfen. Frankreich und das Weltall werden nie vergessen, daß Paris es ist, das zuerst dieses Beispiel gegeben, diese Politik gelehrt und so seine moralische Suprematie gegründet hat, indem es dem heldenmüthigen Geist der Revolution treu blieb. Es lebe Paris! Es lebe Frankreich! Es lebe die eine und ungetheilte Republik.“

Die Ansprache, in welcher Gambetta den „Sieg“ Ducrots vom 30. November dem Volke bestätigte, lautet:

„Theure Mitbürger! Nach einer in der Geschichte ohne Beispiel dastehenden Belagerung von 72 Tagen, welche der Vorbereitung und Organisation der Befreiungskreisläfte vollständig gewidmet wurden, hat Paris, um den eisernen Kreis zu durchbrechen, der es umschlingt, aus seinen Mauern eine zahlreiche und tapfere Armee herausgeschickt, welche von ihren erfahrenen Chefs, die nichts bei dieser mühsamen Organisation des Sieges erschüttern konnte, vorbereitet worden war. Diese Armee hat verstanden, die günstige Stunde abzuwarten, und diese Stunde ist gekommen. Angeseuert, ermuntert durch die aus Orleans eingetroffenen stärkenden Nachrichten, haben die Häupter der Regierung zu handeln beschlossen, und, alle einig, erwarten wir seit einigen Tagen mit heiliger Spannung das Resultat unserer combinirten Anstrengungen. Die Proclamation des Generals Trochu hat der Hauptstadt diesen höchsten Entschluß bekannt gemacht, und ehe er in den Kampf ging, warf er die Verantwortlichkeit des zu vergießenden Blutes auf jene Minister und jenen König, deren verbrecherischer Ehrgeiz die Gerechtigkeit und die moderne Civilisation mit Füßen tritt. Die für den Kampf bezeichneter Armee wurde vom General Ducrot befehligt, der vor seinem Abgange vor der belagerten Stadt und dem besorgten Frankreich den Eid leistete, nur todt oder siegreich zurückzukommen“ etc.

Die „Indépendance Belge“ erhält von hier folgendes Telegramm:

„Tours, 1. December, 7 1/2 Uhr Abends. Die Nachricht von einem gelungenen Ausfall aus Paris, die heute Morgen schon unter der Hand verbreitet war, wurde gegen 4 Uhr bekannt und erregte, wie ein Lauffeuer durch die Stadt gehend, allenthalben eine unermessliche Sensation. Eine Masse Volks strömte zur Präfectur und verlangte das Erscheinen Gambetta's. Der Minister zeigte sich auf dem Balcon und

hielt mit vor Aufregung zitternder Stimme eine Rede. Er pries die Energie, die Geduld und Vorsicht des Generals Trochu, die Hingebung des Generals Ducrot, das großartige Zusammenwirken aller in dem Pariser Niesenkampf engagirten Kräfte. Alle Angriffsmittel waren combinirt. Der Ausfall wurde unterstützt durch die Forts, die Kanonenboote, die gepanzerten Waggons auf der Ringbahn. Die Linientruppen, die Mobilen, die Nationalgarde kämpften mit Heroismus. Ich hege die Hoffnung, so schloß Gambetta, daß euere Söhne als Sieger zurückkommen werden. Der Sieg wird sich wieder zu unsern Waffen wenden. Der Genius Frankreichs, eine Weile verhüllt, lächelt uns von Neuem zu und strahlt über uns. Die Preußen, allenthalben bedrängt durch unsere erfrischte Kraft, lernen nun das Fliehen. Sie sind geschlagen worden bei Strépadny. Amiens ist von ihnen geräumt worden auf die Kunde von dem Siege bei Paris. Gasset Muth Die Armee der Loire rückt entschlossen vorwärts, um unsere Pariser Brüder zu treffen, die sich den Ausweg frei gemacht haben. Wir sehen jetzt, welcher Unterschied ist zwischen einem Despoten, der in den Krieg zieht, um einer Caprice willen, und einer Nation, die kämpft für den Triumph der Gerechtigkeit, des Rechts und der Ehre. Dieser Sieg gehört der Republik. Es ist die Republik, die all' das vollbracht hat, was wir sehen. Frankreich ist aufrecht wieder hergestellt durch seine eigene Kraft, nachdem es verrathen und verlassen war von aller Welt. Seht da, was eine freie Nation zu thun vermag.“

Savre, Samstag, 3. December. Gestern war hier folgende Depesche angeschlagen: „Tours, 1. December, Abends. An den General Briand. Großer Sieg bei Paris und Ausfall des General Ducrot mit 100 000 Mann. Derselbe behauptet die Marne. Raffen Sie Alles zusammen, was sie können, und marschiren Sie eilends auf Paris! Für getreue Copie der Sous-Präfect E. Ramel. Es lebe die Republik!“

Samstag, 3. December.

Verailles, Samstag, 3. December. Heute kein Gefecht von Erheblichkeit, doch scheint sich der Feind vor Vincennes noch zu verstärken. Trescow's Division hat gestern 7 Kanonen genommen, 1800 Gefangene gemacht, darunter 1 General, 20 Offiziere. Wilhelm.

Verailles, 3. December. Feindliche Armee in Paris hat heute keinen neuen Versuch zum Durchbruch unternommen. von Pobbelski.

Um den Ort Champigny, welcher gestern so schwere Opfer kostete, wurde heute wieder den ganzen Tag gekämpft. Schon vor Tagesanbruch griffen die Franzosen das II. Armeecorps an. Der „Nordd. Allgem. Btg.“ wird darüber geschrieben:

„Morgens 6 Uhr begann der Kampf von Neuem: wieder donnerten die Kanonen und warfen ihre formidablen Geschosse auf das Dorf Champigny und das Plateau von Villiers, auf dem dieselben bereits Furche neben Furche gezogen und eine blutige Menschenaat ausgefäet hatten. Wiederum knarrten die Mitrailleusen und zischten die Chassepot-Fügel, beantwortet von dem dumpferen Knall unserer Zündnadeln, da der Feind immer neue und gewaltigere Massen entwickelte, um Champigny mit Gewalt wieder zu nehmen, ohne jedoch den geringsten Erfolg mehr zu erzielen. Wiederum machte erst die einbrechende Nacht dem entsetzlichen Ringen ein Ende. Da endlich sahen die Franzosen das Vergebliche ihrer Anstrengungen ein und zogen sich über die Marne zurück. Der große, von Trochu, Gambetta etc. so vielfach angekündigte schreckliche Ausfall war auf diesem Punkte gänzlich zurückgewiesen.“

Französischerseits wird im „Journal officiel“ vom 4. d. über diese Kämpfe gemeldet: